

Der Cavalier

Autor(en): **Keller, R.**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 45

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



„Verehrtes Fräulein“, spricht Herr Meyer,
„Zu einem Ausflug lad ich Sie.“
„Sofort bereit, das ist ja prächtig“,
Antwortet Fräulein Melanie.



Bald trägt ein neuer Achtzylinder
Die zwei durch grüne Länderei.
Das Zwiegespräch ist hochanständig
Und meistens sitzt man still dabei.



In einem renommierten Ort
Gleich lenkt man zu dem Grand-Hotel,
Und in den schönen Speisesaal
Führt Meyer seine Prachtsmamsell.



Cardinen, Eier, Beefsteaks tartares
In feinem Stil sie hier goutieren;
Der weise Leser aber denkt:
— Wie wird ihr Blut drauf reagieren!



Oh Mienenspiel der Sinnlichkeit,
Wie ungeschminkt erzählst du Bände;
Herr Meyer flunkert allerlei,
Verständig reicht sie ihm die Hände.



Der starke Sekt tut auch das seine;
Nur eins ist Meyer kein Genuss,
Daß Melanie, die Allerliebste,
So viele Herren grüßen muß.



Wie gern zahlt er die teure Beche,
Es winket ihm ja süßer Lohn;
Da naht ein strammer, kecker Reiter;
Die Melanie erkennt ihn schon.



Entschlossen spricht sie zu Herrn Meyer,
Der ganz verblüfft sich aufrichtet:
„Entschuldigen Sie, lieber Gönner,
Ich bin Herrn Hauptmann sehr verpflichtet.“



Verlassen steht der gute Mann,
Der Aerger schießt ihm durch den Leib,
Und ganz im stillen sagt er sich:
„Ach Gott, bin ich ein dumme Theib.“